

Was VW, Nestlé und UNIQA gemeinsam haben

Investieren in die für Österreich wichtigsten Firmen

Profitieren von in Österreich tätigen Unternehmen und damit quasi bei jedem Umsatz-Euro mitschneiden - das ist die Idee hinter „Own Austria“, einem Fonds der in die für Österreich wichtigsten Aktien investiert. Der Börsen-Kurier sprach mit dem Gründer und Geschäftsführer Thomas Niss.

Börsen-Kurier: Unter dem Begriff „Own Austria“ bieten Sie Privatanlegern die Möglichkeit, in die für Österreicher wichtigsten Aktien zu investieren. Erklären Sie bitte, um welche Art Produkt es sich dabei handelt.

Thomas Niss: Own Austria ist eine digitale Anlagedienstleistung in deren Rahmen Anleger mit Wohnsitz in Österreich einen Ansparplan auf den Own Austria Standortfonds abschließen können. Anleger können dann über die Own Austria App ihre Veranlagung steuern. Es gibt keinerlei Bindung und keine jährlichen Mindestgebühren für die Depotführung.

Börsen-Kurier: Wie und durch wen erfolgt die Auswahl der Titel?

Niss: Die Auswahl der Titel folgt einem standardisierten Prozess dessen Basis eine Bewertung der Relevanz von börsennotierten Unternehmen für den Standort Österreich ist. Die Grundgesamtheit für die Auswahl bildet der STOXX Global 1.800 Index und der STOXX Austria Total Market Index. Wir analysieren für alle enthaltenen Unternehmen die Anzahl der in Österreich beschäftigten Mitarbeiter und



den in Österreich erzielten Absatz an Produkten und Dienstleistungen. Daraus leiten wir einen Faktor ab, der die Relevanz für Österreich widerspiegelt. Dieser Faktor wird von uns an STOXX übermittelt. STOXX errechnet daraus den Domestic Relevance Index Austria. Der Own Austria Standortfonds bildet diesen Index nach.

Börsen-Kurier: Welche Vorteile hat dieses Investment gegenüber anderen Fonds (bspw. reinen Österreich- oder internationalen Blue-Chip-Investments)?

Niss: Der Own Austria Standortfonds erfüllt sowohl die technischen als auch die emo-

tionalen Anforderungen an ein für Österreicher optimiertes Anlageprodukt. Die internationale Streuung (rund 65% des Kapitals wird in nicht an der Wiener Börse notierte Unternehmen investiert) führt zu einem ausgeglichenen Sektorprofil des Fonds. Im Vergleich zu einem internationalen Blue-Chip-Investment bietet der Own Austria Standortfonds die für eine langfristige Veranlagung so wichtige emotionale Nähe zu den enthaltenen Unternehmen.

Börsen-Kurier: Für welche Anleger eignet sich der Fonds?
Niss: Aus meiner Sicht eignet sich der Fonds für alle Anleger die Geduld mitbringen. Jeder

Anleger muss sich aber die Frage stellen, wie viel Geld er in einen reinen Aktienfonds investieren kann. Aktienfonds können stark schwanken, daher muss die Veranlagung sehr langfristig erfolgen. Wichtig ist, dass man zu keinem Zeitpunkt verkaufen muss. Daher gilt: lieber weniger, dafür wirklich langfristig.

Börsen-Kurier: Wie sicher ist die Anlage?

Niss: Wenn Sicherheit mit geringer Preisschwankung gleichgesetzt wird, dann ist der Own Austria Standortfonds genauso unsicher wie jeder andere international gestreute Aktienfonds. Ich halte es da aber mit der Position von Warren Buffett. Richtig eingesetzt, kann die Veranlagung in Aktien sicherer sein als die Veranlagung in währungsgebundene Instrumente. Dabei ist auf drei Dinge besonders zu achten: (1) breite Streuung, (2) langfristige und schrittweise Veranlagung eines angemessenen Betrags und (3) geringe Kosten. Diese drei Punkte liegen der Ausgestaltung von Own Austria zu Grunde. Im Wesentlichen machen wir mit Own Austria diese Buffett Strategie für alle Österreicher zugänglich.

Börsen-Kurier: Gibt es ein Mindestinvestment bzw. gibt es dazu Empfehlungen Ihrerseits?

Niss: Ab 30 € im Monat ist man auf www.ownaustria.at dabei. Einmal-Investments sind jederzeit über die App möglich. Der Sparplan kann am Stück maximal drei Monate pausiert werden, danach wird wieder eine Rate eingezogen. Der Own Austria Standortfonds kann aber auch direkt über unsere Kapitalanlagegesellschaft, die Spängler IQAM Invest GmbH, bezogen werden. Wer den Fonds also auf ein bestehendes Depot legen möchte, ist nicht an unseren Sparplan gebunden.

Börsen-Kurier: Welche Kosten fallen an?

Niss: Die laufenden Kosten des Fonds sind mit 0,75% des veranlagten Vermögens pro Jahr gedeckelt. Es gibt keinen Ausgabeaufschlag und keinen Rücknahmeabschlag. Für das Depot und die Transaktionen fallen bei Benutzung von www.ownaustria.at keine Kosten an. Es gibt auch keine jährliche Mindestgebühr. Die Details findet man auf der Website.

Börsen-Kurier: Was passiert

mit den Dividenden?

Niss: Das ordentliche Ergebnis des Fonds, darin fließen auch die Dividenden ein, wird Mitte Dezember ausgeschüttet. Die über www.ownaustria.at eröffneten Depots sind so eingestellt, dass diese Ausschüttung unmittelbar wieder veranlagt wird. Das kann in der App aber geändert werden.

Börsen-Kurier: Was sind Ihre Ertragsprognosen?

Niss: Langfristig sollte der Ertrag der Eigentümer in etwa dem Ertrag der Unternehmen entsprechen. Das lässt sich empirisch auch gut zeigen. Während die Ertragsspanne über kurze Zeiträume riesig ist (extrem hohe und stark negative Erträge), wird der „Tunnel“ der historischen Erträge mit zunehmender Haltedauer immer enger und bewegt sich langfristig hin zu einer Zahl zwischen 5 und 10 Prozent pro Jahr. Aktuell sollte man eher konservativ sein, da das Bewertungsniveau der Unternehmen, insbesondere in den USA, bereits sehr hoch ist. Freilich ist die Zukunft offen und keiner kann sagen, was morgen sein wird.

Das Interview führte Marius Perger

Auf den kommenden Zinsanstieg vorbereiten Portfolio jetzt absichern

Der siebente Zinsanstieg kommt bestimmt. Abseits von traditionellen Investments mit Long only gibt es dafür Ertragsmöglichkeiten.

„Je länger die Zinsen tief sind, desto mehr glauben wir, dass es so bleibt.“ Diese Warnung vor dem „Risiko Zinsanstieg“ gab **Jörg Hammer** beim Institutional Advisors Congress aus. Alle seien überzeugt, dass die Zinsen auf Jahre weiter tief bleiben, beobachtet der leitende Prokurist von FTC Capital und dort für Kundenberatung und -betreuung in den Bereichen Managed-Futures-Strategien und Alternative Investments verantwortlich. Hammers Warnsignal gegen diesen Tiefzinsglauben: Großbritannien und USA beweisen bereits in Ansätzen das Gegenteil. Und er stellt mehrere provokante Fragen: „Ist **Mario Draghi** eine Garantie für tiefe Zinsen in Europa?“ „Ist Draghis Job sicher?“ „Und wie lange kann sich **Angela Merkel** die Nullzinspolitik bei Inflation von 1,9 % noch leisten?“ Anleger führt das zur Frage: Was passiert mit gemischten Portfolios bei einem Zinsanstieg? Denn nicht zu vergessen: Allein von 1970 bis 2012 gab es bereits sechs signifikante Zinsanstiege mit einhergehenden Krisen. Botschaft des Alternative-Investments-Spezialisten daher: „Investmentparadigmen können sich ändern.“

Große Ertragsunterschiede Denn in Perioden steigender Zinsen gab es bisher eine „historische Underperformance“ traditioneller Investments (Aktien und Staatsanleihen) gegenüber Managed Futures.

Das zeigt der Vergleich der Performances von Treasury Bond Indizes und S&P mit dem Barclay CTA Index, einem führenden globalen Benchmark der repräsentativen Performance von Commodity Trading Advisors. Dementsprechend wiesen, so Hammer, während der sechs Zinsanstiege von 1970 bis 2012 traditionelle Investments wie Bonds negative annualisierte Erträge aus (bis zu -10 %), oder nur relativ niedrige positive Erträge: Der MSCI World beispielsweise brachte es in dieser Periode auf einen annualisierten Ertrag von 2,3 %. Dem standen Multi-Asset Class Trend Following-Investments gegenüber, die in der Periode 12,4 % annualisierten Ertrag netto brachten: Für Gewinne sorgten Commodities long, Currencies long, Fixed Income short und Currencies short. Verluste brachten hingegen Equity Indizes long und short, sowie Fixed Income short. Hammers Fazit: Auch wenn aktuell Long only dominiert, sollte man überlegen, welche Assets flexibel und nicht immer Long only sind. Heißt: Welche Strategien können auch von Abwärtstrends profitieren? Bei Managed Futures sei die Korrelation zu Aktien und Anleihen langfristig Null („unkorreliert“): Die Korrelation in Abwärtsmärkten sei negativ, die Korrelation in Aufwärtsmärkten positiv.

Performancetreiber Auch **Roland Schmidt**, sah beim Institutional Advisors

Congress ein nach wie vor ungünstiges Umfeld für Kernanleihen. Staatsanleihen der Kernländer bieten kein attraktives Chance-Risiko-Profil, so der Director Business Development, Wholesale & Institutional Germany & Austria der Anlageverwaltungsgesellschaft Carmignac Gestion (F/Lux). Und Unternehmensanleihen böten keinen „Schutzpolster“ mehr. Das US-Wachstum verliere an Schwung und weise Merkmale eines Zyklusendes auf. Dafür bieten die Schwellenländerzinsen attraktivere Bewertungen als 2013. Das Universum der Schwellenländeranleihen ermögliche eine Entkopplung von Renditen in Industrieländern. Ein Fazit wären Verkaufspositionen auf Zinsen der Kernländer in Europa und den USA.

Hingegen war laut Hammer die Managed Futures Performance seit 1972 unabhängig vom Zinsregime, tendenziell sogar besser bei steigenden Zinsen. Es gab keinen „linearen Zusammenhang“ von Managed Futures und Zinsrichtung. Seine Schlussfolgerungen: Aktien performen besser bei fallenden Zinsen. Und in Hinblick auf einen Zinsanstieg: Commodities performen klar besser bei steigenden Zinsen. Und Währungen haben starke Trends bei steigenden Zinsen. Und: Durch Short-Bond-Positionen können steigende Zinsen ein effizienter „Performancedriver und Diversifikator“ werden.

Manfred Kainz

FINANZDIENSTLEISTER

„FIT for IDD“: Niederösterreichs Vermögensberater zu Gesprächen und Diskussionen in Alpbach

„FIT for IDD“ war das Thema der diesjährigen Veranstaltung der Versicherungsmakler in Alpbach. Aufgrund der Brisanz war der Vortragssaal auch bis zum letzten Platz gefüllt.

Erstmals war diesmal auch der Obmann der niederösterreichischen Finanzdienstleister, **Michael Holzer**, dabei. Wir haben ihn nach seiner Rückkehr gebeten, uns einen Überblick über die Veranstaltung zu geben: „In vielen Gesprächen und Diskussionen, vor allem mit dem Vortragenden und Experten des Wirtschaftsministeriums **Stefan Trojer**, wurden noch die letzten Standpunkte der unabhängigen Versicherungsvermittler, hier insbesondere der Finanzdienstleister (sie sollen dann ja Versicherungsvertrieber heißen) diskutiert. Viele Positionen wie z.B. die Weiterbildungsverpflichtung mit 15 Stunden sind bereits besprochen; nicht ganz eindeutig ist aber, wer zukünftig den Lehrplan erstellt und wie dieser auch kontrolliert werden soll. Diesbezüglich gibt es allerdings einen eindeutigen Vorschlag: Die Fachverbände sollen den Lehrplan erstellen. Aus meiner Sicht sollte das, da ja die selben Produkte vertrieben werden, einheitlich geregelt werden und in Folge jede Fachgruppe die entsprechenden Weiterbildungskurse zertifizieren. Geachtet werden sollte darauf, dass durch diese Verpflichtung nicht unnötiger Aufwand in der späteren Überprüfung durch die Behör-



Fachgruppenobmann der FDL NÖ Michael Holzer gemeinsam mit EU-Parlamentarier Paul Rübiger sowie der Obmann der heimischen Versicherungsmakler Christoph Berghammer

de notwendig wird. Die bereits in Abstimmung mit der FMA für den Wertpapiervermittler gelebte Praxis muss hier Vorbild sein und ist aus meiner Sicht auch ausreichend. Auf keinen Fall soll, wie auch bei anderen Themen, ein sogenanntes ‚Gold Plating‘ betrieben werden, worüber sich auch Makler und Finanzdienstleister einig sind. Mit Spannung wird der Entwurf

erwartet. Rückblickend war Alpbach eine Möglichkeit, einen noch tieferen Einblick in die Materie und die Themen der Finanzdienstleister zu erhalten. Besonders interessant war auch der Vortrag von **Michael Gruber**, der aus seinem Gutachten zum Thema ‚Welche Vermittlervergütungen sind nach der IDD ab 2018 noch zulässig‘ referierte.“

red.